

Bonn, den 15. September 1951

An den  
Präsidenten des Deutschen Bundestags  
Herrn Dr. Hermann E h l e r s

B o n n  
-----

Sehr verehrter Herr Bundestagspräsident!

Die Angelegenheit des Empfangs des Herrn Nuschke und vier Abgeordneter der Volkskammer durch das Präsidium des Bundestags hat eine sehr unerfreuliche Wendung genommen, und zwar durch folgende Umstände:

- 1.) Die Vertreter der Volkskammer sollen am Montag, d.22.9. durch das Präsidium des Bundestags empfangen werden. Am 21. abends trifft der Ministerpräsident de Gasperi zu einem dreitätigen offiziellen Besuch hier ein. Der Besuch de Gasperis muß von der deutschen Presse entsprechend gewürdigt und beachtet werden. Durch den gleichzeitigen Besuch der Vertreter der Volkskammer, die sicher einige Tage in Bonn bleiben werden, wird die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dem Besuch des Ministerpräsidenten de Gasperi in höchst peinlicher Weise abgelenkt werden. Die Italiener werden sehr empfindlich hierfür sein.
- 2.) Der sozial-demokratische Parteivorstand hat in sehr entschiedener Form den Vizepräsidenten des Bundestags, Professor Carlo Schmid, desavouiert, so daß anzunehmen ist, daß dieser sich nicht beteiligen wird. Dadurch geraten m.E. , vom parteipolitischen Standpunkt aus gesehen, Sie Herr Präsident und auch Herr Vizepräsident Schäfer in eine sehr schwierige Situation.

3.) Nach einer in der Westdeutschen Neuen Presse vom 15.9. enthaltenen Mitteilung hat Herr Nuschke vor Funktionären seiner Partei erklärt, er und die anderen vier Mitglieder der Volkammerdelegation würden unter allen Umständen versuchen, in Bonn mit Abgeordneten des Bundestags Verhandlungen aufzunehmen. Wenn Sie auch, sehr geehrter Herr Präsident, einem solchen Versuch des Herrn Nuschke bei dem Empfang durch Sie mit aller Entschiedenheit entgegentreten werden, so besteht doch für mich kein Zweifel daran, daß einige Abgeordnete des Bundestags - nicht Kommunisten und nicht Sozialisten - die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen werden, um mit den SED-Vertretern zu verhandeln. Ich könnte Ihnen die Namen der in Frage kommenden Herren aufzählen. Herr Abg. Stegner hat, einer mir zugegangenen Nachricht zufolge, schon erklärt, daß er das tun wird. Es wird dann durch die ganze ausländische Presse die Mitteilung gehen, daß in Bonn Verhandlungen zwischen nicht-kommunistischen Bundestagsabgeordneten und Vertretern der SED stattgefunden hätten. Dadurch wird die deutsche Außenpolitik in der empfindlichsten Weise geschädigt.

Ich bitte Sie daher auf das dringendste, den Empfang abzusagen. Nach meiner Meinung könnten Sie mit gutem Grund auf die Erklärung Nuschkes gegenüber den Funktionären seiner Partei hinweisen.

Ich darf zum Schluß nochmals wiederholen, sehr geehrter Herr Präsident, daß die Angelegenheit eine Wendung genommen hat, die für unsere außenpolitischen Interessen und für die parteipolitischen Interessen außerordentlich schädigend ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener



(Adenauer)



Ich bitte um umgehende Mitteilung, ob Sie in der Lage sind, aus eigenem Entschluß eine Änderung herbeizuführen, oder ob es richtig erscheint, wenn ich auch die Vorsitzenden der Fraktionen ins Bild setze.

Konrad-Adenauer-Stiftung ACDP 01-369-0042

den 16.9.1952

Herrn

Bundeskanzler Dr. Konrad A d e n a u e r

B o n n

Sehr verehrter Herr Bundeskanzler!

Auf Ihr Schreiben vom 15.9. beehre ich mich folgendes zu erwidern:

Der Beschluß des Bundestagspräsidiums, die Abgesandten der Volkskammer zur Entgegennahme eines Schreibens zu empfangen, ist auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes der CDU-Fraktion und nach ausdrücklicher Zustimmung der anderen Fraktionen des Hauses gefasst worden.

Die von Ihnen angeführten Gründe vermögen mich von der Notwendigkeit, den Empfang abzusagen, nicht zu überzeugen.

- 1) Ich bin fest überzeugt davon, daß der Besuch des Ministerpräsidenten de Gasperi in der Presse die hinreichende Beachtung finden wird, besonders wenn das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung die Presse entsprechend orientiert. Eine Beeinträchtigung der Berichterstattung durch den Empfang der Volkskammerabgesandten befürchte ich nicht, besonders wenn dieser Besuch nicht durch ständige Erklärungen in der Öffentlichkeit weiter dramatisiert wird.
- 2) Der Entschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes und die Absage der Teilnahme des Herrn Schmid haben in der Öffentlichkeit, besonders in Kreisen der evangelischen Kirche, die immer eine gewisse Anfälligkeit für die SPD haben, einen denkbar schlechten Eindruck gemacht. Ich muß sagen, daß ich nach dem Verhalten der SPD in Straßburg fest davon überzeugt bin, daß die Entschlüsse dieser Partei nur von parteipolitischen Gesichtspunkten bestimmt sind und wir sicher nicht gut

beraten sind, wenn wir derartigen Entscheidungen der SPD nachgeben. Es könnte uns sehr viel daran liegen, vor der deutschen Öffentlichkeit endlich einmal das falsche Bild zu beseitigen, als ob die CDU und insbesondere Sie, Herr Bundeskanzler, weniger Interesse an den Fragen der deutschen Einheit hätten als die SPD.

- 3) Was den Hinweis der Westdeutschen Neuen Presse angeht, so bietet die Erklärung des Herrn Nuschke mir keinen überzeugenden Grund, den Empfang abzusagen. Ich muß darauf hinweisen, daß die Gefahr, wenn man sie als solche ansehen will, daß die Östlichen Abgesandten mit Abgeordneten sprechen, nicht durch die Ansetzung des Empfanges entstanden ist. Als die Entschließung der Parteien des Hauses noch nicht vorlag, ist mir von einem Herrn Ihres Amtes, der mich dazu aufsuchte, mitgeteilt worden, daß der Einreise keine Schwierigkeiten gemacht werden sollten und daß mit dem Bürgermeister von Bonn entsprechend Fühlung aufgenommen sei. Auch wenn ich den Empfang absagen würde, könnten die Gespräche also nicht verhindert werden. Ich sehe mich also außerstande, von mir aus solche Gespräche, deren Bedeutung ich allerdings auch nicht überschätze, zu verhindern.

Da Ihr Schreiben, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, mir keine mich überzeugenden Gründe nennt, die mich von der Notwendigkeit überzeugen könnten, die Peinlichkeit einer Absage auf mich zu nehmen, bedaure ich, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener